Nr. 14 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Heimkehr vom ersten Schulgang

Münchner Bildbericht



Unter Vorantritt der Bordkapelle marschierte die Besatzung der „Emden“ durch Bombay,

um an einer für sie veranstalteten Festlichkeit teilzunehmen. Die Bevölkerung begrüßte die schmucken deutschen Seeleute freundlich

Deutscher Schulkreuzer in Indien

Unten: **Vertreter Deutschlands an Bord der „Emden“**

Von links: Dr. Urchs, Landesgruppenleiter von Indien, der Kommandant der „Emden“, Graf Dönhoff, der deutsche Konsul, der Adjutant des Kommandanten

Milbach (2)



Reichsausstellung der Deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft in Berlin

Generaloberst Göring, der die Schau eröffnete, besichtigt eine riesige Trosse, wie sie in der Schiffahrt Verwendung findet

Presse-Photo

Rechts:

Die erste Briefmarke mit dem Bildnis des Führers

Vom 5. April ab gelangt bei allen deutschen Postanstalten ein Viererblock von 6-Rpf.-Marken mit dem Bildnis des Führers nach einer Aufnahme von Heinrich Hoffmann zum Verkauf. Auf dem weißen Papierblatt in Postkartengröße mit Hakenkreuzwasserzeichen steht unter den vier Marken der Ausspruch des Führers: „Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken.“ Den Entwurf hat Prof. Richard Klein-München geschaffen. In dem Preis von 1 RM. ist ein Herstellungszuschlag von 1 Rpf. und ein Betrag von 75 Rpf. enthalten, der einem Fonds zur Erfüllung wichtiger kultureller Zwecke zufließt

Heinrich Hoffmann





Unter dem Hochwasser, dessen verheerende Wirkungen

durch die treibenden Eisschollen noch erhöht wurden, hatten besonders die beiden deutschen Dörfer Langenau und Otteraue zu leiden. Das Bild zeigt das von einer Sturzflut zerstörte Anwesen des Landwirts Fritz Fenner in Langenau

Eisbarriere und Hochwasser an der Weichsel

Im März d. Js. ist die Weichselniederung von Culm bis Schulitz von einem verheerenden Hochwasser heimgesucht worden. Eine große Zahl der in der Weichselniederung gelegenen, meist deutschen Dörfer wurden überflutet. Die Ursache dieser Hochwasserkatastrophe ist auf die Bildung einer ungeheuren Eisbarriere im Flußbett der Weichsel zurückzuführen, wie sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebt wurde.



Das Flußbett der Weichsel ist bis über die Uferränder hinaus mit Packeis gefüllt

Im Hintergrund das Städtchen Fordon — Karl Gehrke, Bromberg (2)



Die Mosaikglasmasse wird bei 1500 Grad verflüssigt, dann zu flachen Kuchen gepreßt, aus denen die Mosaiksteine geschlagen werden

Rechts:

Acht Meter Flügelspannweite und fünf Meter Höhe mißt dieses riesige Mosaikbild, das die Halle des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung schmückt

Etwa 420000 Mosaiksteinchen wurden benötigt, um dieses künstlerische Hoheitszeichen zu bilden. Das Bild ist noch falsch herum oder wie der Fachmann sagt: Es ist negativ. Denn die Rückseite wird später dem Beschauer zugewandt sein

Das Hoheitszeichen für die Pariser Weltausstellung



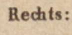
In einer Mosaikwerkstätte in Berlin-Treptow wurden nach Entwürfen des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt Prof. Speer riesige Mosaikbilder hergestellt, die das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung schmücken sollen. Mit unendlicher Sorgfalt und Kunst werden Millionen kleiner Mosaiksteine zusammengefügt. Die ganze Welt wird diese kostbare Kunst der Bildgestaltung bewundern und einen imposanten Eindruck deutschen Schaffens erhalten.

Aufnahmen: Eitel Lange



Links:

In mühevoller künstlerischer Arbeit werden Tausende und Abertausende von Mosaiksteinchen zu Teilbildern zusammengesetzt, um dann das riesige Mosaikhoheitszeichen darzustellen, das in der Halle des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung aufgestellt wird





Rechts:

Acht dieser im Original 6 m hohen Bilder werden zu Mosaikgemälden für die Wände des Deutschen Hauses zusammengesetzt



Am Rand der Manege während der Vorstellung
Wer jetzt nicht aktiv im Programm mitmacht, ist anderweitig beschäftigt, Ordner, Helfer, Platzanweiser — aber alle sind Artisten

Im Licht der Scheinwerfer turnt ein Mitglied der Truppe an einer Reckstange, die von zwei anderen auf galoppierenden Pferden gehalten wird

Tiere und Artisten – ein Zirkusprogramm



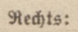
Ein ganzes Turngerät, an dem die Partnerin „arbeitet", trägt er an langer Stange, die auf der Schulter frei balanciert wird

Plasch (8)

Eine Programm-Nummer aus Anmut, Kraft und Körperbeherrschung



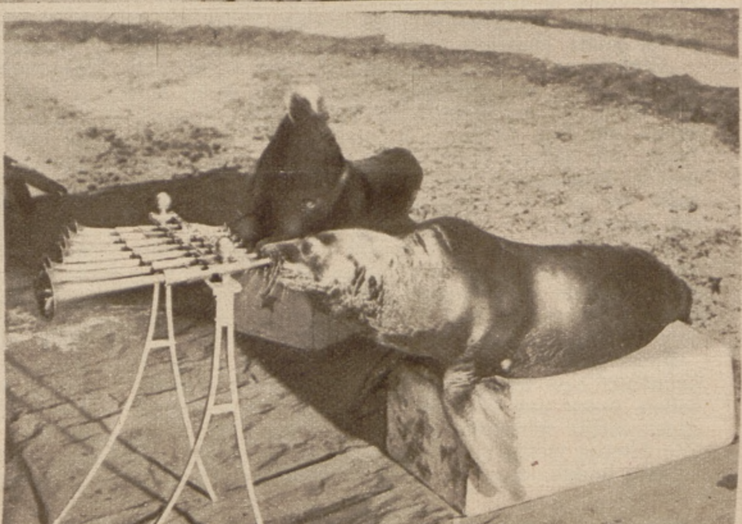
Mit dem Einrad auf dem Drahtseil, das ist schon eine Spitzenleistung



Rechts:
Eine Gruppe prächtiger Königstiger zeigt ihre Künste
Das geräuschlose Arbeiten der fauchenden Großkatzen ist immer wieder eine große Publikumsnummer







Seelöwen sind gute Jongleure, sie können aber auch mit Musikinstrumenten umgehen



Dressierte Büffel sieht man erst in neuerer Zeit und auch nur selten in der Arena

Hahn im Körbchen

Von Mario Heil de Brentani

Die Bremsen eines Personenautos kreischen, Staub wirbelt auf und umhüllt eine erschrockene Hühnerschar. — Der Herr Direktor aus Berlin hat einen Hahn überfahren! Aber der ärmlich gekleidete Mann, der am Wagenschlag steht und das noch lebenswarme Bündelchen von Fleisch und Federn in der Hand hält, macht schon wieder ein freundliches Gesicht. Denn der Herr Direktor hat sich nicht lumpen lassen: . . . Zehn Mark!

Wieder steigt eine Staubwolke auf — der Herr Direktor ist davongefahren.

„Zehn Mark sind zehn Mark!“ sagt der Mann zu sich und bringt das tote Tier ins Haus, „und den Gockel haben wir noch obendrein . . .!“ Und er wirft dem kleinen, barfüßigen Mädel, das weinend am Türpfosten steht, einen halb ärgerlichen, halb verlegenen Blick zu.

„Und es war doch mein Bubi!“ schluchzt das Mädchen, „und er hat mir doch aus der Hand gefressen . . .“

Da ist mir die Geschichte vom Heinerle eingefallen.

— — — — — —

Müllers Herman brachte ihn uns gegen Zuckersteine und gute Worte und stellte das Weidenkörbchen, in dem er hockte, mit bäuerlicher Selbstverständlichkeit auf den breiten Eichentisch:

„Da wär halt das Küken . . .!“

Ich nahm das Tierchen mit behutsamen Fingern aus dem weichen Gänseflaum, in dem es gebettet lag und schüttelte dem Jungen mit dem störrischen blonden Schopf die Hand:

„Du bist der feinste Kerl, den ich . . .“

„Is recht“, nickte der Junge. Dann nahm er das Körbchen und auch den Gänseflaum wieder zu sich und ging zur Mühle. Er war Realmensch mit seinen vierzehn Jahren und hatte für städtische Sentimentalitäten nichts übrig. —

Die magere Frau Lehrer, bei der ich in den Schulferien hauste, schüttelte nachher mißbilligend den Kopf:

„Stadtbuwe kenne doch ka Hinkel halte!“ Aber dann kam sie gleich mit kleingehacktem Ei und Hirse, half mir eifrig bei der Bewirtung des winzigen Hühnerbabys, von dem Hermann behauptet hatte, es sei ein Hahn, und gackerte ihm sogar etwas vor, wie eine in lauter Mutterglück schwimmende Glucke. Denn sie hatte ein Herz wie Butter, das merkte man immer erst hinterher.

Am Tage des Abschieds wurde das Küken getauft. Es bekam aus einem mir heute nicht mehr recht klaren Grunde den Namen „Heinerle“. Paten waren Müllers Hermann und Pfarrers Josefa, denn die hohe Geistlichkeit sollte dabei nicht fehlen . . .!

Vater und Mutter machten runde Augen, als ich in Frankfurt das dottergelbe Etwas unter geheimnisvollem Getue aus einer mit „Luftlöchern“ versehenen Zigarrenkiste hervorholte und auf den Tisch setzte. Die älteren Geschwister rückten ein wenig mißtrauisch — wie immer, wenn es „Attraktionen“ des jüngeren Bruders zu begutachten galt — näher; dann spazierte in all seiner rührenden Hilflosigkeit „Heinerle“ einher. Worauf ein sechsfaches, echt frankfurterisches „Goldisch!“ eine allgemeine Hätschelzeremonie einleitete.

Vater versuchte einen Protest: „Stadtwohnung . . . Hühnerzucht . . . Hauswirt . . . Teppiche!“ Aber er fand nicht allzuviel Gehör. So kaufte er denn ein Buch für uns, „allgemeinverständlich abgefaßt, mit vielen Abbildungen, ein Leitfaden, den ein jeder Geflügelzüchter beachten sollte.“



Dolomiten-Landschaft
Bei den Drei Zinnen

Kemeter-Schröder

Ein Lehrbuch für Anfänger und solche, die es wieder werden wollen! Wir haben niemals eine Zeile darin gelesen; wir waren Praktiker! Es steht noch heute in gut erhaltenem Zustande im Bücherschrank, und ich bin nicht abgeneigt, es an andere Amateurgeflügelzüchter abzugeben; Der Preis beträgt — rasch mal nachsehen — zweihundertfünfzig Millionen Mark.

Ja, richtig, in Deutschland war Inflation! Und darum kaufte ich damals auch keinen Mais mit meinem Taschengelde, das den astronomischen Devisenzahlen nicht immer ganz angepaßt war, sondern ging mit Heinerle auf die Jagd: In einem kleinen Garten hinter dem Hause. Da kletterte der Efeu die Hauswand bis unters Dach hoch und barg unter seinem dichten grünen Mantel kreischende Spatzenschwärme, Meisen und — Spinnen. Vor allem die langbeinigen „Schneider“, deren Körper Stecknadelköpfen glichen mit ellenlangen Drähten daran. Diese „Schneider“ waren das hors d'oeuvre von Heinerle. Er zielte kurz, und schon schoß das hagere Köpfchen aus dem noch sehr fadenscheinigen Federkleidchen heraus — schnapp — die deutsche Tierwelt war um einen Schneider ärmer!

Nach der Vorspeise gab es Braten von Küchenschwaben, und zum Nachtisch gab es allerlei Samen und Brotkrumen, die sich Heinerle im Hinterhofe zusammensuchte.

Diese völlig unvegetarische Ernährungsmethode bewirkte zu unserem Erstaunen, daß Heinerle im Wachstum stecken blieb; er hatte keinen stolzen Kamm, keinen bunten Schwanz, sah viel mehr einer Henne als einem Hahne ähnlich und war dabei dennoch von einer überaus gesunden Verfassung, denn es schadete ihm beispielsweise wenig, wenn wir Jungen ihn zu Katzbalgereien mit einem jungen Dackel verführten, bei denen er trotz seines heroischen Angriffsgeistes weit mehr Federn als der Dackel Haare ließ.

Bei seinen ersten Flatterversuchen spielte eine gewisse chinesische Vase, die späterhin nur mit schweren Erinnerungsseufzern erwähnt wurde, eine entscheidende Rolle:

Heinerle wurde in die Sommerfrische geschickt!

Zu Josefas Eltern in sein Heimatdorf! Der Herr Pfarrer, der ein bißchen von der Landwirtschaft verstand, nahm den Großstadtgockel gern in Empfang und schenkte ihm das, was ein verkümmertes Hahnenherz braucht: Eine Kompanie treuer Ehefrauen!

Heinerle plusterte sich sofort mächtig auf und kam bald um vor lauter Mannesbewußtsein; aber aller großstädtischen Zivilisation kann man dennoch nicht so mir nichts — dir nichts entsagen, nicht wahr? Und darum spazierte Heinerle jedesmal, wenn die Tür des Pfarrhauses offenstand, hartnäckig in die „Gude Stubb“ und nahm mit edler Selbstverständlichkeit auf dem eifersüchtig gehüteten Familienkleinod, einem von den Ahnen ererbten altfranzösischen Plüschkanapee Platz. Ueberkam ihn dann bei solcher Gelegenheit ein hähnliches Rühren, so eilte er flugs aus der „Gude Stubb“ in die Küche; denn er war, bitte sehr, ein stubenreiner Hahn! Heinerle kam nie wieder zu uns in die Stadt. Denn die Sache mit der Sommerfrische war ein frommer Schwindel gewesen. Aber er bekam das Gnadenbrot, das mußte Josefa uns brieflich unter mehrfachen eidlichen Beteuerungen zugestehen.

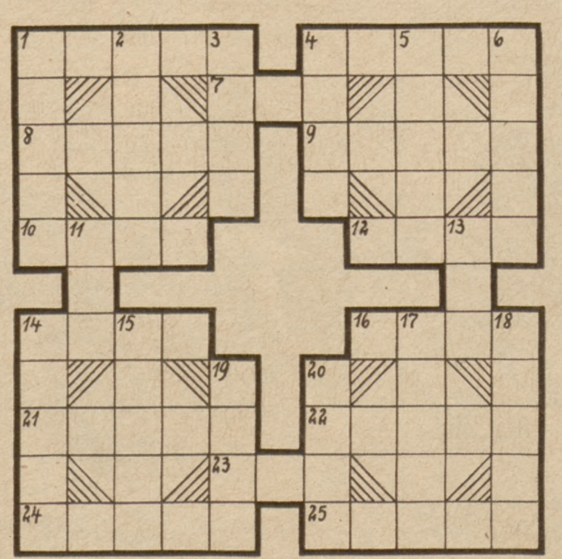
„Opa“ Heinerle wurde später kein allzu beschaulicher Greis. Im Gegenteil: er ärgerte seinen jüngeren Amtsnachfolger erheblich und machte ihm nach Möglichkeit das Leben schwer, so daß der Suppentopf mehr als einmal wie das berühmte Schwert des Damokles drohend über ihm schwebte. Auch machte er den jungen Herrn gern vor den versammelten Ehefrauen lächerlich und störte durch sein verrostetes Krähen das musikalische Empfinden der Jungen, war aber doch immer so vorsichtig, sich in Fällen dringender Gefahr schleunigst aus dem Staube zu machen, um sich auf das altfranzösische Kanapee zurückzuziehen. Und das machte ihm der junge Geck nicht nach.

„Aus Stolz und zoologischem Prinzip!“ behauptete der junge Hahn.

„Aus Mangel an Zivilisation!“ triumphierte der alte Heinerle und kuschelte sich ächzend in die Sofaecke.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Haarform, 4. Sammelmappe, 7. alkohol. Getränk, 8. Geräusch, 9. Haustier, 10. Männername, 12. geheimes Gericht, 14. Fluß in Sibirien, 16. Börsenausdruck, 21. Völkerkampf, 22. Vereinigung, 23. Besitztum, 24. Vertiefung, 25. Auszeichnung.

Senkrecht: 1. Krankheit, 2. asiat. Reich, 3. Fluß in der Eifel, 4. röm. Gott, 5. Hülsenfrucht, 6. Gesichtsausdruck, 11. öffentl. Gebäude, 13. Monatsname, 14. Schiffsgerät, 15. Vereinigung, 17. soviel wie „Veranlassung“, 18. Himmelsrichtung, 19. landw. Gerät, 20. Männername.

Rekrutierung

Hängen sich Drei an eine Range,
verstellt das Ganze hier und dort,
marschiert bei hellem Hörnerklange
das neu geschenkte stramme Wort!

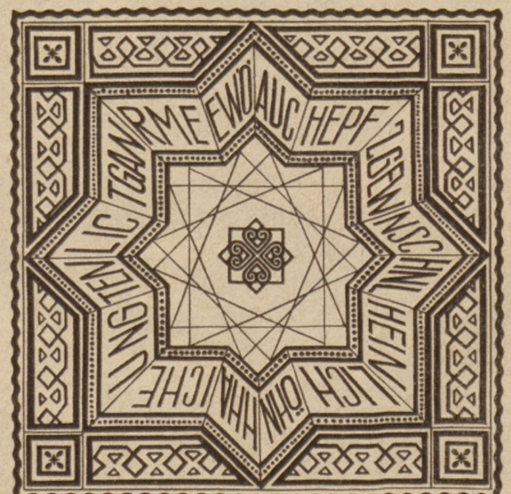
Selbstzucht auch hier

Einszwei Dreivier? Kannnichtklagen,
hörte man den Lehrer sagen,
fuhr dann fort: Einszweidreivier
kann nur schaden, glaubt es mir!

Wahrheiten

Verhungern würde ohne „Wort“ die Welt —
dich schuf man aus dem Wort verstellt.

Kaleidoskop



Die Buchstabengruppen sind gemäß der Linienführung miteinander zu verbinden, um einen Ausspruch der verstorbenen Königin von Rumänien (Carmen Sylva) zu erhalten.

„Nun, haben Sie die Medizin vor dem Einschlafen genommen, wie ich es Ihnen verordnet habe?“

„Leider nicht, Herr Doktor! Zuerst habe ich es vollkommen vergessen, und als ich sie dann nehmen wollte, war ich schon eingeschlafen!“

*

Es war am Sonntag Nachmittag. Mitten auf dem Bahnhof stand ein kleiner Junge und weinte bitterlich. Ein Schupo bahnte sich den Weg zu ihm und erkundigte sich: „Was ist denn los, Kleiner?“

Der Tränenstrom des Jungen versiegte einen Augenblick und er fragte: „Haben Sie nicht vielleicht eine Dame ohne einen kleinen Jungen gesehen, der so aussieht wie ich?“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Viere ums Loch: 1. Solo, 2. Made, 3. Ball, 4. Sole, 5. Tube, 6. Reiz, 7. Kamm, 8. Atem, 9. Teer, 10. Gips, 11. Korb, 12. Raub, 13. Karo, 14. Amen, 15. Matt, 16. Blut, 17. Note, 18. Eile, 19. Nerz, 20. Mode. — Die vier Senkrechten: Ostertorte, Marzipanei, Lammbraten, Osterblume.

Wie schade: Verreist — vereist.

Das neue Präparat: Ursalbe — Reblaus.

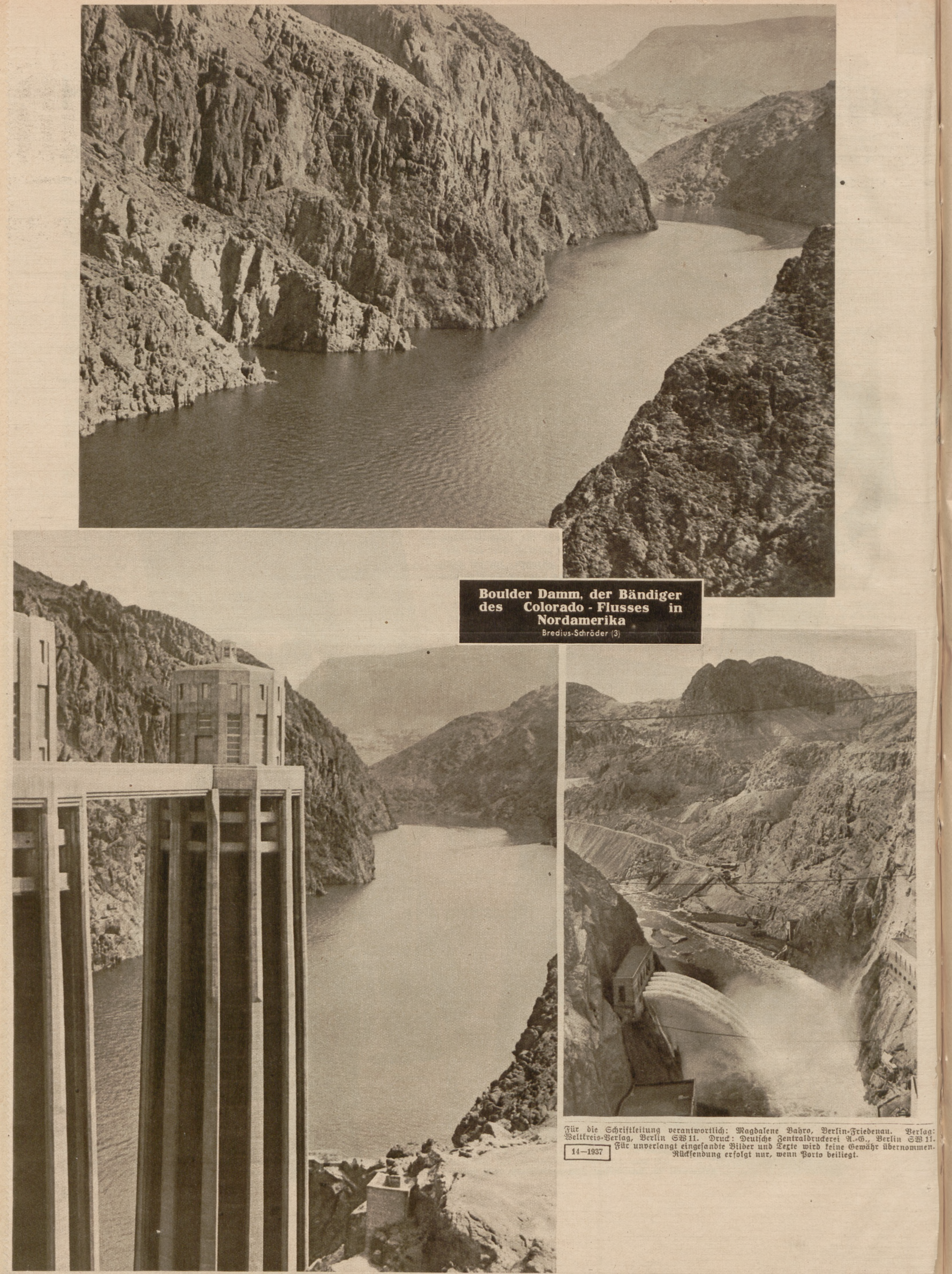
Oster-Kryptogramm:
Das Eis zerschmolz, der Frost zerbrach,
Frühling, Frühling folgte nun nach!

April-Wetter



Jetzt kommen die Wochen, wo wir auf alles gefaßt sein müssen. Hier scheint die Sonne, dort regnet es. Diesen Wetterlaunen wissen wir Frauen jedoch zu begegnen. Der Uebergangsmantel und das zweiteilige Kostüm mit Cape sind zweckentsprechende Kleidungsstücke für diese Jahreszeit. Bei den hier gezeigten Modellen sehen wir einmal den auf Taille gearbeiteten Mantel mit einreihiger Knopfleiste und farbig abgesetzten Taschen und Kragen, außerdem den sportlichen, zweireihigen Mantel, bei dem Kragen und Revers gesteppt sind. Das Cape, die immerschützende Hülle für naßkalte Tage, wird entweder lose oder geknöpft über ein- oder zweifarbigen Kostümen getragen. Hierbei wäre zu beachten, daß wir das Cape im Farbton dem Kostüm anpassen sollen.

Aufnahmen: Dr. Peter-Weller Zeichnungen: Ruth Scholz-Peters



Boulder Damm, der Bändiger des Colorado-Flusses in Nordamerika
Bredius-Schröder (3)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
14—1937